

Rollenspiel am Feiertag

Der Großenhainer Skater-Halbmarathon am 1. Mai hat nichts von seiner Popularität eingebüßt. Warum das so ist.

Von Thomas Riemer

Eine Stunde vor dem Start kommt Bewegung ins Fahrerlager am Großenhainer Groschenmarkt. Noch einmal werden die Rollen an den Skaterschuhen auf guten Lauf geprüft. Die Transponder werden festgezogen, damit bei der Zeitmessung nichts schief läuft. Und doch hat jeder Starter beim Halbmarathon der Speedskater so seinen ganz persönlichen Ablauf. Max Fröhlich zum Beispiel legt die Schlaufe des Pulsmessers an, bevor er den Laufanzug überstreift. „Mal sehen, wie es heute läuft“, sagt er. Zuversicht klingt eigentlich anders. Aber alles hat seinen Grund. Der 20-Jährige Großenhainer ist erst am Morgen von der Nachtschicht gekommen.

Zum 17. Mal hat der Großenhainer Rollsportverein (GRV) am 1. Mai seine traditionelle Veranstaltung organisiert. „Vielleicht ein bisschen zu kühl heute, aber man kann es sich nicht aussuchen“, sagt Vereinschefin Simone Mattke. Die Erleichterung, dass die Rennstrecke zumindest trocken ist, spürt man allerorten. Als die rund 120 Starter gegen 14.30 Uhr auf die reichlich 21 Kilometer lange Distanz gehen, kommt sogar die Sonne heraus. Bedingungen, die Lokalmatador Eyk Terpe liebt. „Ich mag es lieber etwas kühler“, sagt er mit Verweis auf das Hitzerennen im vergangenen Jahr. Zum elften Mal stellt sich der 52-Jährige dem langen Kanten. Warum er sich das antut? Terpe muss automatisch schmunzeln. „Sport hält gesund, macht fit und hält mich jung“, sagt er. Allerdings gesteht er auch, dass es längst nicht nur die sportliche Herausforderung ist, die ihn fasziniert. „Man trifft langjährige Freunde, tauscht sich aus, kommt ins Plaudern“, schwärmt der Vollblut-Skater. Die Platzierung beim Rennen selbst sei dabei fast zweitrangig. Wobei: „Jeder Medaillenplatz ist eine schöne Zugabe“, so Terpe. Diesmal ist er selbst gespannt. Denn für die lange Strecke hat er vergleichsweise wenig trainiert, will sich in dieser Saison mehr auf Bahnwettkämpfe konzentrieren.

Generationswechsel ein Jahr vertagt

Auch Welt- und Europameisterin Ute Enger schnürt die Schuhe. Ihr Zeitplan gerät dennoch kurz ins Stocken, weil sich der Transponder nicht richtig fixieren lässt. Die Athletin muss nicht lange auf Hilfe warten. Eyk Terpe hat rasch eine Ersatzschnur besorgt. Skater sind halt eine große Familie. Dass der Halbmarathon am 1. Mai eine gute Adresse ist, hat sich offenbar herumgesprochen. Allein 16 Medaillengewinner der Deutschen Meisterschaften im Halbmarathon vor zwei Wochen sind an die Röder gekommen. Die Teilnehmer kommen aus ganz Deutschland, aber zum Beispiel auch aus den Nachbarländern Polen und Tschechien.

Da gerät so mancher Zaungast ins Staunen. Der Großenhainer Rudolf Werner und der Rand-Dresdner Peter Tandler zum Beispiel. Gestern trafen sich die beiden früheren Trainer von Spartakiade-Talenten rein zufällig an der Rennstrecke. Schnell sind sie am Schwelgen in Erinnerungen an die Zeit, da noch richtig mit Rollschuhen gelaufen wurde. Während Peter Tandler heute eher dem Pferdesport verbunden ist, zieht Rudolf Werner

vor allem vor Ute Enger, die er seit ihren ersten Laufsritten auf Rollen kennt, den Hut.

Und doch hätte eine 14-Jährige der Weltmeisterin fast den Schneid abgekauft. Elisabeth Baier nämlich hielt vom Start weg das hohe Tempo an der Spitze mit. „Sie hat im letzten Jahr noch einmal einen unheimlichen Sprung gemacht“, lobt Ute Enger das „Küken“. Zwar muss das Großenhainer Duo am Ende den Frauensieg der Leipzigerin Sabrina Russow überlassen. Dahinter aber sprinten Enger und Baier fast zeitgleich über die Linie – diesmal triumphiert noch die Erfahrenere von beiden. Der Generationswechsel ist zumindest für den Großenhainer Halbmarathon für ein Jahr vertagt.

Die besten Männer sind da schon bei der Regeneration im Fahrerlager. „Mir tun die Knochen und Gelenke weh“, sagt Max Fröhlich salopp. Seit er seine Lehre im Wacker-Werk in Nünchritz begann, kommt das Training bei ihm etwas kürzer. Im Wettkampf merkt man ihm das allerdings kaum an. In der Spitzengruppe sticht der rot-blaue Rennanzug des Großenhainers zwischen fünf weißen heraus. Am Ende reicht es zum fünften Platz nach knapp 38 Minuten Laufzeit. Max ist zufrieden. Wie auch Eyk Terpe. Einen Platz unter den ersten 15 hatte der Nasseböhlaer erhofft. Am Ende wurde es sogar Rang elf. „Ich bin hochzufrieden“, so Terpe.

Straßenbelag in der Kritik

Das gilt auch für die Veranstalter vom GRV. Wie immer hatten sie von der Errichtung der kleinen „Läuferstadt“ über die Verpflegung bis hin zur Absperrung der Rennstrecke so ziemlich alle Fäden selbst in die Hand genommen. Vor allem Eltern und Freunde der Großenhainer Sportler standen teilweise sechs Stunden zur Absicherung am Straßenrand, verkauften Kaffee, Kuchen, Bratwurst oder Nudeln und verteilten Startnummern. Neben den Langstrecklern waren zusätzlich um die 200 Sportler bei den Schüler-, Familien- und Volksläufen dabei. Zusätzlicher sportlicher Wert: Im Halbmarathon wurden auch Medaillen für die besten Sachsen vergeben. Die Gastgeber sahten dabei ordentlich ab.

Wenig Arbeit hatten erfreulicherweise die Sanitäter. Ein paar Stürze endeten lediglich mit Schürfwunden. Kritik an der Beschaffenheit der Strecke gab es trotzdem. Vor allem auf dem sogenannten Viehweg zwischen Weßnitz und Rostig sorgte zu lockerer Splitt für erschwerte Bedingungen. Und auch der Belag auf dem Rostiger Weg sei für Skater mittlerweile zu rau und „nicht gerade optimal“. Großenhains Stadtbaudirektor Tilo Hönicke, der das Event am Vormittag offiziell eröffnete, dürfte dies als Herausforderung fürs nächste Jahr mitgenommen haben.